

Freundschaftliche Zusammenarbeit

Vertrag über Zusammenarbeit zwischen der Schewtschenko-Universität Kiew und der Karl-Marx-Universität Leipzig unterzeichnet

Weiterer Höhepunkt: Überreichung der Ehrenurkunden an die Kosmonauten Popowitsch und Nikolajew — Grüße Popowitschs sind Verpflichtung für jeden Angehörigen der Universität

Auf Einladung der Staatlichen Schewtschenko-Universität Kiew weilte eine Delegation der Karl-Marx-Universität unter der Leitung des Rektors, Prof. Dr. Dr. h. c. Georg Mayer, zu einem vierzehntägigen Aufenthalt in der Sowjetunion. Neben dem Rektor gehörten der Delegation der Genosse Hans-Joachim Böhme, Sekretär der Universitäts-Parteileitung, Prof. Dr. Artur Lösche, Prodekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, sowie Dr. Lothar Hoffmann, komm. Leiter der Abteilung Sprachunterricht an. In einem Gespräch mit der „Universitätszeitung“ berichteten die Mitglieder der Delegation über Ergebnisse und Eindrücke ihrer Reise in die Sowjetunion.

Prof. Dr. Mayer: Die Delegation hatte eine doppelte Aufgabe zu erfüllen. Einmal sollte sie in gemeinsamen Beratungen mit dem Rektor der Staatlichen Schewtschenko-Universität Kiew, den Dekanen der Fakultäten und den Direktoren der verschiedenen wissenschaftlichen Institute die Möglichkeiten der Zusammenarbeit beider Universitäten auf dem Gebiet der Lehre (Ausbildung der Studenten), der Forschung und der Erziehung untersuchen und gegebenenfalls auf der Grundlage des Kulturabkommens zwischen der Regierung der UdSSR und der Regierung der DDR einen Vertrag über die Zusammenarbeit zwischen der Staatlichen Schewtschenko-Universität Kiew und der Karl-Marx-Universität Leipzig abschließen. Zum anderen sollte die Delegation, falls die Voraussetzungen dies gestatteten, den beiden sowjetischen Kosmonauten,

gen sammeln und hoffen, auch unsererseits Anregungen gegeben zu haben. Die Gespräche über die Arbeit und über den Vertrag waren gekennzeichnet durch die beiderseitige Bereitschaft zu engerer, ergebnisreicher Zusammenarbeit, die zur Steigerung der

Unauslöschliche Eindrücke

wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit beider Universitäten führen und damit ihren Beitrag zum Aufbau des Kommunismus in der UdSSR und zur Vervollendung des Sozialismus in der DDR leisten soll. Nicht zuletzt möchte ich hervorheben, daß wir auf der Reise unauslöschliche Eindrücke erhielten, indem wir Land und Leute der Ukraine kennenlernten, wir haben die uns so eng befreundeten Sowjetmenschen noch mehr schätzen gelernt.

Prof. Dr. Mayer: So gestaltete sich beispielsweise der Ausflug, den unsere Delegation mit einem Unterwasserflügelboot auf dem Dnepr nach Kanjew unternahm, zu einem nachhaltigen Erlebnis. In der Nähe von Kanjew befindet sich die Grabstätte des größten ukrainischen Dichters T. G. Schewtschenko, der in der Geschichte der revolutionären

Zwei Aufgaben der Reise

Oberleutnant Pawel Popowitsch, Held der Sowjetunion, und Major Andrian Nikolajew, Held der Sowjetunion, die in der Sitzung des Akademischen Senats vom 14. November 1962 beschlossene Auszeichnung mit der Würde eines Ehrenbürgers der Karl-Marx-Universität, verbunden mit der Ehrenmedaille der Karl-Marx-Universität, überreichten. Die Delegation konnte beide Aufgaben erfüllen.

Wir starteten Dienstag, den 28. Mai 1963, mit einer TU 104 vom Flughafen Berlin-Schönefeld zum Nonstop-Flug nach Moskau. Unsere Delegation wurde von einem Vertreter des Ministeriums für Hochschulwesen der UdSSR und einem Mitarbeiter der Botschaft der DDR in Moskau auf dem Moskauer Flughafen herzlich begrüßt. Nach einem kurzen Aufenthalt, den wir zu einem Stadtbummel nutzten, setzten wir am nächsten Tag die Reise nach Kiew mit der Eisenbahn fort. Dort wartete uns ein überaus herzlicher Empfang durch eine Abordnung der Kiewer Universität unter Leitung des Prorektors zur Verbindung mit dem Ausland, des Genossen Donzian G. N. Zwickow.

Bereits zwei Stunden nach unserer Ankunft in Kiew unternahm man eine Rundfahrt, die uns mit den vielen Sehenswürdigkeiten dieser allein schon durch ihre Anlage imponierenden schönen Stadt am Dnepr bekannt machte. Die Nachmittagswandern vereinten uns mit den Kiewer Freunden zu einer ersten Aussprache, die in der Hauptsache der Festlegung des Arbeitsprogrammes diente, das neben der Besichtigung wissenschaftlicher Institute und der Aussprache mit deren Leitern den Besuch kultureller Veranstaltungen usw. umfaßt, ein Programm, das ebenso vielfältig wie lohnend war. Die kommenden Tage waren ausgefüllt mit eingehenden Gesprächen mit den führenden Gelehrten der Kiewer Universität, die über fünfzehn Fakultäten verfügt und in ihrer Frequenz ungefähr derjenigen der Karl-Marx-Universität Leipzig entspricht, in ihrer Gesamtstruktur aber eine andere Gliederung als unsere Universität aufweist, da an ihr die Medizin, die Veterinärmedizin und die Landwirtschaftswissenschaft nicht vertreten sind.

Erste Gespräche und Vorträge

Auf Wunsch unserer Kiewer Freunde hielten die Delegationsmitglieder Vorträge. So versuchte ich, vor dem wissenschaftlichen Rat der Kiewer Universität ein Bild von der Entwicklung und dem Stand des Hochschulwesens in der Deutschen Demokratischen Republik und insbesondere der Karl-Marx-Universität zu zeichnen. Genosse Böhme sprach vor dem Parteikomitee der Universität und Sekretären der Grundorganisationen über die politisch-ideologische Arbeit der Partei und der Massenorganisationen bei der Erziehung der Studenten an der Karl-Marx-Universität. Prof. Dr. Lösche hielt vor den Vertretern der physikalischen und mathematischen Fakultät einen Vortrag über paramagnetische Resonanzen in diamagnetischen Substanzen. Dr. Hoffmann sprach in der Fremdsprachenfakultät auf einer wissenschaftlichen Tagung über Probleme und Perspektiven des Fremdsprachenunterrichts an den Universitäten und Hochschulen der DDR am Beispiel der Abteilung Sprachunterricht der Karl-Marx-Universität Leipzig.

Genosse Böhme: Es ist nicht einfach, die wichtigsten Ergebnisse und Eindrücke dieser Reise bereitzustellen. Beeindruckend war die große Herzlichkeit der Aufnahme, die wir an allen Stellen fanden. Durch eine offene Aussprache über Probleme der Arbeit an der Kiewer wie an der Leipziger Universität konnten wir wertvolle Erfahrungen

nahen Erhebungen des ukrainischen Volkes eine bedeutsame Rolle gespielt hat und dessen Namen die Universität Kiew trägt.

An diesem Tage erschloß sich uns der große Schatz des ukrainischen Volkes an Volksliedern, gesungen durch zahlreiche Chöre, in einer Veranstaltung, an der rund 40 000 Menschen teilnahmen und die als Generalprobe für die Feierlichkeiten aus Anlaß des 150. Geburtstag des vorgenannten Dichters gedacht war.

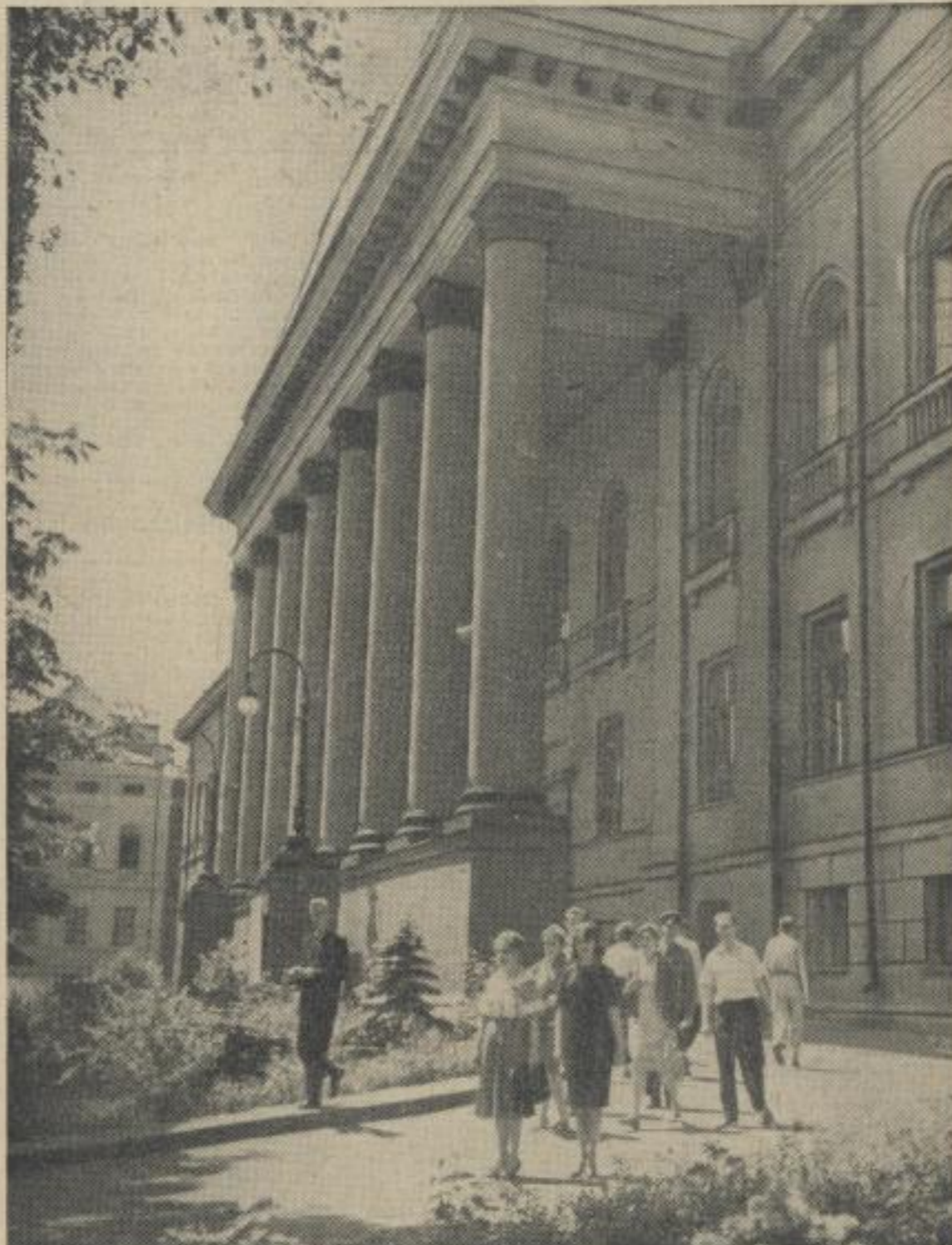
Herzliche Atmosphäre

Wie Genosse Böhme schon bemerkte, verliefen die Aussprachen wie auch die Beratungen über den abschließenden Vertrag in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und Aufgeschlossenheit sowie der gegenseitigen Bereitschaft, zu einem Abkommen der beiden Universitäten zu gelangen, von dem wir mit Recht eine Verbesserung der Methode und des Inhalts der Wissensvermittlung, der Forschungsarbeit sowie der politisch-erzieherischen Bemühungen und damit eine Erhöhung des gesamten wissenschaftlichen Potentials erhoffen dürfen. Im übrigen mag der Vertrag, den wir der „Universitätszeitung“ zur Veröffentlichung übergeben, für sich selbst sprechen.

Genosse Böhme: Wir gewannen bei unserem Besuch in Kiew den Eindruck, daß die Angehörigen der Schewtschenko-Universität ernsthaft um hohe wissenschaftliche Ergebnisse und eine qualifizierte Ausbildung der Studenten ringen. Großen Wert legen sie auf die Erziehung der Studenten zu bewußten und aktiven Erbauern des Kommunismus. Wir haben interessante Anregungen über die Erziehung der Studenten zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit sammeln können. Dieser Seite der Arbeit wenden die Wissenschaftler, die Partei und die gesellschaftlichen Organisationen an der Kiewer Universität große Aufmerksamkeit zu. Die wissenschaftliche Studentengesellschaft der Univer-

Erziehung durch Arbeit

sität, die Studentenzirkel, erfassen eine große Zahl der Studierenden der Universität und bereiten sie auf eine schöpferische wissenschaftliche Arbeit vor. Auf die politisch-moralische und ideologische Entwicklung der Studenten nehmen die Angehörigen des Lehrkörpers einen starken Einfluß, und wir konnten immer wieder feststellen, daß sich Professoren, Dozenten und andere Angehörige des Lehrkörpers darum bemühen, ihre Vorlesungen nicht nur wissenschaftlich auf hohem Niveau durchzuführen und den Studenten beste Kenntnisse zu vermitteln, sondern daß sie sich bemühen, die erzieherische Wirksamkeit ihrer Lehrveranstaltungen zu erhöhen, um sowohl in weltanschaulicher als auch in politischer Hinsicht den Studenten eine feste ideologische Position als Rüstzeug für das Le-



In Kiew versucht man, die bisher gesammelten Erfahrungen in einem neuen Studienplan zusammenzufassen, der ein fünfjähriges Studium vorsieht, er tritt ab September 1963 in Kraft. Die Aufgliederung des Studiums ist den modernen Problemen sehr eng angepaßt. Im Bereich der Grundlagenbildung sind keine wesentlichen Differenzen zwischen unserer Ausbildung und der in Kiew festzustellen. Aber darüber hinaus erhält zum Beispiel jeder Student eine intensive Ausbildung in maschineller Rechentechnik von zweimal 42 Stunden (theoretisch und praktisch) an modernen Rechenmaschinen. In diesen fünfjährigen Studienjahren sind acht Monate sogenannte Praxis eingebaut. In dieser Zeit arbeiten die Studenten — sie liegt im fünften Studienjahr — in anderen Forschungslaboratorien bzw. in Betrieben auf rein fachlichem und wissenschaftlichem Gebiet an mehr oder weniger selbständigen Arbeiten, die dann die Grundlage für ihre Abschlussarbeit zu Ende des Studiums bilden.

Für uns besonders erfreulich war, daß auch von Kiewer Seite besonders der Wunsch auf Zusammenarbeit auf naturwissenschaftlichem Gebiet ausgesprochen wurde und daß die Kiewer Kollegen sehr an einem Austausch sowohl von Professoren als auch von Studentengruppen auf den Gebieten der Physik, Mathematik, Biologie und Chemie interessiert sind. Dieser Wunsch wurde im Anschluß an die Verhandlungen zum Vertrag vorgebracht und kommt unseren Vorstellungen sehr entgegen.

Grundfragen des Fremdsprachenunterrichts

Dr. Lothar Hoffmann: Der Aufenthalt in Kiew gab mir Gelegenheit, mich mit grundsätzlichen Fragen der fremdsprachlichen Ausbildung an der dortigen Universität vertraut zu machen. Ich führte Aussprachen mit Vertretern der Fremdsprachenfakultät, der Vorbereitungs fakultät, die im wesentlichen unserem Herder-Institut entspricht, also Russisch-Unterricht für Ausländer erteilt, und außerdem mit Vertretern bestimmter linguistischer Disziplinen wie zum Beispiel der Leiterin des Laboratoriums für experimentelle Phonetik, Frau Prof. Sunzowa, und dem Leiter des Laboratoriums für angewandte Sprachwissenschaft und Maschinensprache, Prof. Kalushnin. Bei diesen Aussprachen konnte ich feststellen, daß auch an der Kiewer Schewtschenko-Universität ein großes Interesse an der Steigerung der Ergebnisse des Fremdsprachenunterrichts vorhanden ist. Im wesentlichen zeichnen sich dabei die gleichen Schwerpunkte ab wie auch an unserer Universität. Das sind

1. die Entwicklung aktiver Sprechfertigkeiten,
2. die Ausnutzung der Technik im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts, und

(Fortsetzung auf Seite 4)

Kiew

ben, für ihren Einsatz in der Praxis zu geben. Der Komsomol und der Lehrkörper der Universität legen großen Wert auf die Erziehung der Studenten durch die Arbeit. So gehört es zu einem vorrangigen Anliegen der Universität, daß die Studenten Aufgaben zur Anwendung ihrer wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Praxis der Industriebetriebe wie der Landwirtschaft erfüllen, in Kolchose- und Betrieben bei der Einführung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse helfen und selbst in Einsätzen in der Landwirtschaft und in den Neulandgebieten körperliche Arbeit zum Aufbau des Kommunismus in ihrer schönen Heimat leisten.

Von besonderem Interesse waren für mich auch die Gespräche im Parteikomitee über die Propagierung des Marxismus-Leninismus unter den Wissenschaftlern, wozu die Kiewer Genossen ein vielseitiges und wirkungsvolles System entwickelt haben, dessen Veranstaltungen sich großen Zuspruchs erfreuen. Und natürlich — wie konnte es anders sein — nahm bei unseren Gesprächen der Erfahrungsaustausch über Methoden der Führungsarbeit der Partei breiten Raum ein.

Prof. Dr. Lösche: Meine Gesprächspartner waren in erster Linie die Kollegen der Physikalischen und der Radiophysikalischen Fakultät. Es sei am Rande

Physikerausbildung in Kiew

bermerkt, daß dort die Aufteilung in Fakultäten etwas anders ist als bei uns, und Bereiche, die hier nur den Charakter eines Instituts haben, dort als selbständige Fakultäten wirksam sind.

Ich konnte zunächst einmal feststellen, daß die Schwerpunkte der dortigen Arbeiten in sehr starkem Maße mit den an unserem Institut in Leipzig bearbeiteten Themen übereinstimmen. Es gibt zum Beispiel Kathoden für Halbleiterphysik, wobei besonders Fotohalbleiter und Oberflächeneffekte bei Halbleitern untersucht werden; es werden spezielle Arbeiten über Ferrite und über Mikrowellenphysik durchgeführt und auch auf kernphysikalischem Gebiet liegen die Arbeiten nahe bei unseren.

Wir haben uns auch sehr weitgehend über Fragen der Physikerausbildung unterhalten, die in gerade bei uns im Mittelpunkt der Diskussion steht.

Leipzig